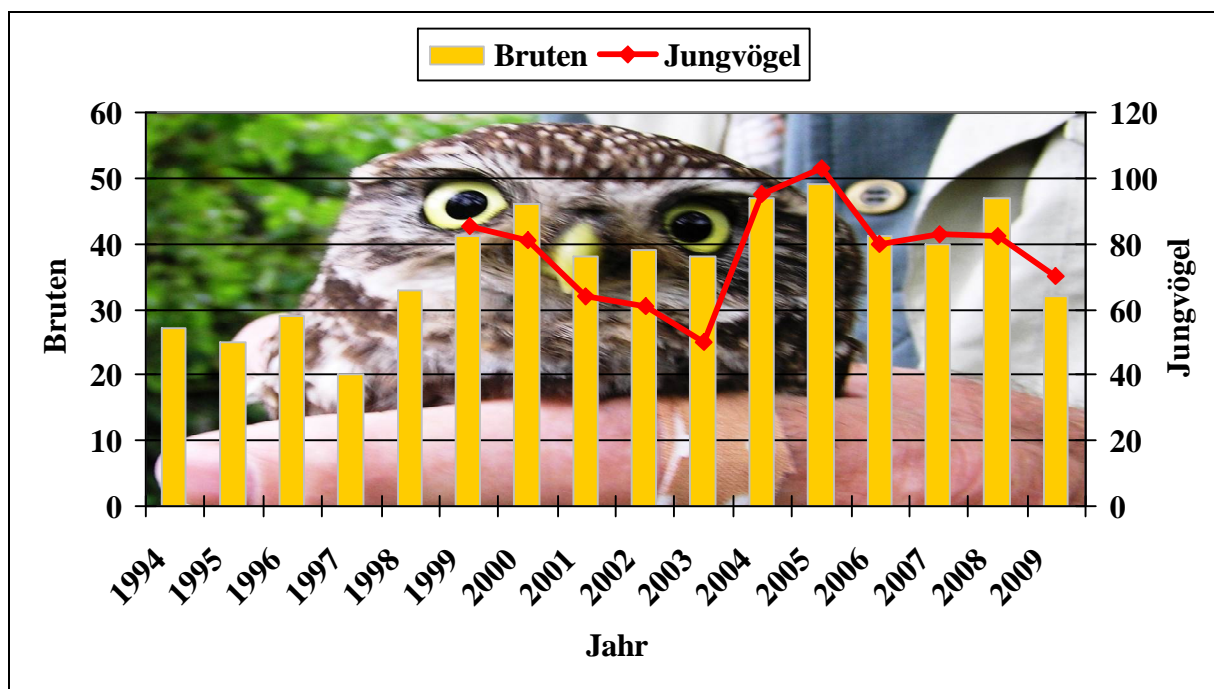


## Bestandsentwicklung vom Steinkauz in Stadt und Kreis Offenbach

Der Erfolg der Schutzbemühungen wurde in den jährlichen Ergebnissen der Brutzeitkontrollen deutlich. Sind 1994 noch 27 Bruten erfasst worden, so waren es in den nächsten Jahren schon deutlich mehr. Durch einen milden Winter und einem lokal guten Kleinsäugerbestand waren im Jahr 2005 sogar 51 Bruten zu verzeichnen.

Der erfreuliche Aufwärtstrend der Steinkauzpopulation im Untersuchungsgebiet ist auch ein Resultat der flächendeckenden Artenschutzarbeit in den Nachbarkreisen. Da sich umfassender Steinkauzschutz nicht nach Kirchtürmen oder Kreisgrenzen orientieren sollte, koordiniert die 1993 neu gegründete Arbeitsgemeinschaft Eulen der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, kurz AG Eulen, die Arbeit am Kauz.

Trotzdem ist der Bestand momentan in einem kritischen Zustand, denn das Brutjahr 2009 hat die Steinkauzaktivisten in Hessen, auch in Stadt und Kreis Offenbach, auf den Boden der Realität zurückgeholt. Zählten wir 2008 noch 47 Brutpaare, wurde in diesem Jahr ein wenig erfreuliches Ergebnis verzeichnet: es wurden nur 32 Bruten in den künstlichen Nisthilfen festgestellt, von denen aber immerhin 24 erfolgreich waren. Ohne Bruterfolg blieben 8 Paare, das entspricht 25 %, was noch im grünen Bereich liegen sollte. Insgesamt wurden 70 beringungsreife Jungvögel erfasst, das entspricht einer Reproduktionsrate von 2,19 %. Dieser niedrige Fortpflanzungswert gibt weiterhin Anlass zur Sorge, denn ein Paar sollte laut EXO & HENNES (1980) jedes Jahr 2,35 ausfliegende Junge produzieren, um den Bestand konstant zu halten.



Als weitere Ursachen für den Einbruch sind mehrere Gründe zu verzeichnen:

Der Zusammenbruch der Kleinsäugerpopulation, das Fehlen von auf dem Boden lebenden Organismen der offenen Landschaft, besonders die Unerreichbarkeit der Regenwürmer, die während der Brutzeit ca. 75% der Beutetiere und speziell den Hauptbestandteil der Jungennahrung ausmachen. Durch die schlechte Erreichbarkeit der Nahrung aufgrund der zu hohen Vegetation wurden etliche Bruten erst gar nicht begonnen oder später aufgegeben, weil zu weit entfernte Flächen aufgesucht werden mussten.

Aber wo im Bereich des Brutplatzes die Streuobstwiesen früh gemäht wurden, wo Schafe, Rinder und Pferde den Rasen kurz gehalten haben, hatten die Altvögel gute Chancen, ihre Brut durchzubringen. Nach den in den Niströhren gefundenen Federn wurde die Speisekarte zusätzlich mit der gesamten Singvogelpalette bereichert.

## Beringung

Um dem Steinkauz zu helfen, sollten sämtliche Schutzmöglichkeiten ausgeschöpft werden. Ebenso ist es notwendig, die wissenschaftliche Begleitung in Form von Bestandserfassung, Bruterfolgskontrollen und der Beringung durchzuführen. Als Mitglied der AG Eulen und Beringer der Vogelwarte Helgoland übernahm ich 1994 das Gebiet von Stadt und Kreis Offenbach. Das Bestreben war, den Kreis lückenlos zu bearbeiten, möglichst alle Bruten zu erfassen sowie den Nachwuchs und die Altvögel, die bei den Brutkontrollen oder beim Herbst/Winter-Check angetroffen wurden, zu beringern.

Zuerst war die Arbeit zwar intensiv aber noch sehr lückenhaft; erst 1998 gelang es, die Steinkauzbrutpaare des Gebietes vollständig zu erfassen. Von den in den 12 Jahren kontrollierten 494 Brutpaaren schafften es nur ca. 30 in Ermangelung an alten Obstbäumen in Naturhöhlen zu brüten. Somit fanden fast 94% der Bruten in künstlichen Nisthilfen statt.



Karl-Heinz Clever beim Öffnen einer Niströhre.

Foto: H. Clever, 29.6.2004

Seit 1994 im Ostkreis um Hainburg und seit 1998 im gesamten Gebiet wurden insgesamt 1038 Steinkäuze (936 nestjunge und 102 adulte) mit Ringen der Vogelwarte Helgoland gekennzeichnet. Die Beringungsarbeit hat wesentlich zur flächendeckenden und regelmäßigen Erhebung der Steinkauzpopulation beigetragen, sowie zu Erkenntnissen über Mortalität, Altersstruktur, Zu- und Abwanderungsrate, Standorttreue etc. geführt.

Im Rahmen der Kontrollen wurden insgesamt 210 beringte Steinkäuze angetroffen. Von den 1038 in Stadt und Kreis Offenbach beringten Vögeln wurden 142 wieder gefunden. Dies entspricht einer Quote von fast 14%. Die meisten außerhalb des Gebietes festgestellten Käuze, allein 30, wurden im Main-Kinzig-Kreis kontrolliert. Mit der dortigen Population findet ein reger Gen-Austausch statt. In der Gesamtsumme der 210 Wiederfunde sind auch 68 Zuzieher von außerhalb beringten Steinkäuzen enthalten – 57 davon stammen aus dem Main-Kinzig-Kreis!

Da unsere Steinkäuze überwiegend Standvögel sind, liegen die meisten Funde beringter Vögel in einem Umkreis von weniger als 10 km vom Beringungsort. Es gibt aber immer wieder Vögel, die sich mehr als 50 km entfernt ansiedeln, laut der gängigen Literatur bis zu 200 km und mehr. Fernwanderer aus dem Bearbeitungsgebiet sind absolute Ausnahmen, so erhielt ich nur eine Rückmeldung eines Kauzes, der weiter weggezogen ist:

Der Steinkauz mit der Ring-Nr.: 4287614 wurde nestjung am 01.06.2006 bei Mühlheim-Lämmerspiel beringt, leider am 15.06.2007 bei Euerfeld in Unterfranken 95 km vom Ort der Beringung tot aufgefunden.



Die kleinen Käuze im Leinensäckchen und das Werkzeug des Beringers.

Foto: H. Clever,  
11.6.2004

Bei den aus größerer Distanz Zugezogenen waren 3 Funde zu vermelden:

1. Immerhin 159 km legte ein bei Schlaitdorf in Nordwürttemberg als Nestling am 17.06.2008 beringtes Weibchen zurück, das am 12.06.2009 bei Langen mit 3 Jungvögeln angetroffen wurde.
2. Das bei Binswangen im Kreis Heilbronn am 14.06.1997 nestjung beringte Männchen mit der Ring Nr.: HF 31842 der Vogelwarte Radolfzell wurde am 09.06.1998 in der Nähe von Hainstadt 105 km entfernt kontrolliert.
3. Ein Weibchen bei Pohlheim-Grünigen am 04.06.1989 nestjung beringt, wurde als Brutvogel am 06.06.2000 bei Hainstadt ca. 50 km entfernt angetroffen. Es ist mindestens 11 Jahre alt geworden, ein wahrhaft biblisches Alter, wobei die mittlere Lebenserwartung deutscher Steinkäuze nur 2,3 Jahre entspricht (EXO & HENNES 1980).

In der Summe der Wiederfunde sind auch 26 Totfunde enthalten. Todesursachen waren der Straßenverkehr, Kamine oder Viehtränken. Meistens aber wurden die Käuze Opfer ihrer Fressfeinde: Steinmarder, streunende Hauskatzen und aller Eulen und Greifvögel, bei denen sie auf der Speisekarte stehen. Verluste durch den Steinmarder, wie in den Jahren zuvor beobachtet, traten im Untersuchungsgebiet 2009 nicht auf. Bei den Herbst/Winter-Kontrollen wurde allerdings Marderlosung in einigen Nisthilfen gefunden.

Oft muss der Steinmarder als Sündenbock für aufgegebene Bruten herhalten. Es ist aber bewiesen, dass die Altvögel bei Nahrungsknappheit die eigenen Jungen verfüttern oder selbst fressen, denn es wurden die Ringe von 5 bereits gekennzeichneten Jungvögeln im Bodenbelag der Brutröhren gefunden, was nicht auf seine potentiellen Feinde schließen lässt.

Bei der Gelegenheit möchte ich mich recht herzlich bei allen Mitarbeitern bedanken, die in den vergangenen Jahren in irgendeiner Form im Kreis Offenbach für den Steinkauzschutz tätig waren. Stellvertretend seien genannt:

- Eginhard Schwab mit seiner NABU-Gruppe Hainburg.
- Dieter Ohler, der den Westen des Kreises um Dreieich bis Langen bearbeitet.
- Alvis Lotz aus Lämmerspiel, als Einzelkämpfer um Mühlheim aktiv.
- Reiner Imgram und Michael Zaigler um Seligenstadt bis Mainflingen.
- Wilfried und Mara Greve und Werner Weber in Rödermark.
- Heribert Klee-Groh, Herbert Schmidt und besonders Philipp Klein im Rodgau.
- Peter Erlemann für seine Hilfe in Obertshausen-Hausen.
- Rudolf Keil und Theo Tuchscherer in Dietzenbach für hartnäckiges Bemühen.
- Johann Egloffstein aus Mühlheim und Wolfgang Hallstein aus Hainstadt, die leider verstorben sind.



Beringung der jungen Steinkäuze.

Foto: H. Clever, 29.6.2004

Foto: M. Greve, 10.6.2009

Seit 2002 werden die Brutdaten der Probestfläche Stadt und Kreis Offenbach dem Monitoringprogramm Greifvögel und Eulen Europas der Universität Halle-Wittenberg zur Verfügung gestellt.

Nach wie vor ist der Streuobstbestand bis auf wenige Ausnahmen in einem schlechten Zustand, was sich in Zukunft bestimmt nicht ändern wird. Bei gravierenden Landschaftseingriffen, wie z.B. durch die Erschließung neuer Baugebiete oder Umgehungsstraßen, aber auch nach dem plötzlichen Umfallen eines Apfelbaumes mit einer seit Jahren besetzten Niströhre, muss man als Artenschützer frustriert und ohnmächtig den Verlust von Lebensräumen hinnehmen und kann nur mit den Zähnen knirschen. Die kleine Eule ist eine gefährdete Art der Roten Liste, die um ihr Überleben kämpft. Wir werden diesen Kampf weiterhin unterstützen, mühsam und vor allem ehrenamtlich und unentgeltlich.

#### Literatur:

EXO, K.-M. & R. HENNES (1980): Beitrag zur Populationsökologie des Steinkauzes. Die Vogelwarte 30: 162-179

ORF, M. (2001): Göttervögel in Not. M.-G.-Schmitz-Verlag/Kelkheim.

SCHÖNN, S., W. SCHERZINGER, K.-M. EXO, & R. ILLE, (1991): Der Steinkauz. Neue Brehm Bücherei.

Karl-Heinz Clever  
AG Eulen